**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 31 (1905)
**Heft:** 49

## Sonstiges

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die h. Barbara.

(Schutzgöttin der Artillerie.)

Den Kriegsruf schmettern die Fanfaren, das Vaterland ist in Gefahr!
Um's Panner wollen wir uns scharen und mutig sein, wie einst vor Jahren
Der Freiheit Kämpfer war! Protzt auf, ihr Brüder, die Haubitzen!
Für Tapf're ist die Stunde da, und vor der Front die Augen blitzen
Der h. Barbara!

Schutzgöttin unserer Kanonen! Nun ziehe deinem Harst voran!
Es wird im Kampf sich keiner schonen und dort, wo Tod und Wunden wohnen,
Da brechen wir uns Bahn! Das Vaterland kann uns vertrauen —
Wenn es uns ruft, so sind wir da, und jeder folgt im Morgengrauen
Der h. Barbara!

Dir hat Gott einst den Blitz gegeben, daß er dein Hort sei in der Not,
Und uns auch ist die Freiheit Leben und braucht sie uns, wird keiner beben —
Die Freiheit oder Tod! Führt uns dein Geist der Schlacht entgegen,
Gibt er uns auch die Gloria — Sieg oder Tod, das ist der Segen
Der h. Barbara!

Die Schlacht entscheiden die Haubitzen in jedem Kampf der neuen Zeit.
Drum müssen wir den Tod besitzen, daß selbst in Wettergrau'n und Blitzen
Die Freiheit uns gedeiht! Kein treuer Arm darf uns erschlaffen
Im tiefsten Frieden auch — Hurrah! Gott segne stets die guten Waffen
Der h. Barbara!

Rudolph Aeberly.

---

Ich bin der Düsteler Schreier
Und bin ganz rabiat,
Weil man so 100,000
Leicht stehlen kann dem Staat.

Da wird wohl Sankt Bürokrazi
Gevatter stehen dazu;
Und 's Ende vom Lied wird heißen:
Jetzt Bürger, bezahle Du!

Dem Schelm aber hätt' man verziehen
Den frechen Diebstahl, ich wett' —
Wenn er auch die schöne Ordnung
Gleich mitgestohlen hätt'!

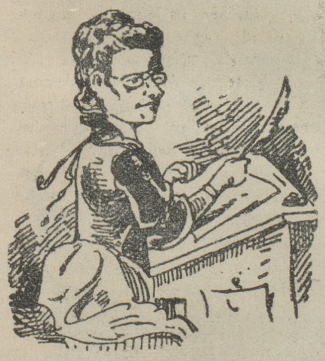
## Letzte Telegramme.

Konstantinopel. Nach einem konfidentiellen Comuniqué an die Depeschenagenturen wird die Aktion gegen den Sultan eingestellt, da sowohl Deutschlands wie Englands Diplomaten einig sind, daß ein Einschreiten der Mächte nicht gerechtfertigt sei, solange nicht die Abschlachtung von mindestens zirka 1700 mazedonischen Frauen und zirka 1300 Kindern stattgefunden habe. — An der Pariser Börse hat diese Meldung, daß Deutschland und England wenigstens in diesem Punkte einig sind, einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Petersburg. Nachdem alle Mittel zur Herstellung der Ordnung versagt haben, habe sich der Zar endlich entschlossen, seine Schwiegermutter kommen zu lassen.

Belgrad. Die bei den hiesigen Feilträgern aufgelegte neue 7=prozentige serbische Anleihe im Betrage von 1350 Fr. ist anderthalbmal überzeichnet worden.

---



Ja, ja — es ist schon wahr, wenn meine Mutter ledig geblieben wäre wie meine Geschätztheit, hätte mich diese nichtsnutzige, gegenwärtige Zeit leider vermißt und niemand würde den Paradiesverjagten den beschnauzten Schönheitsverfolgern die Wahrheit ins Genick werfen; drum kann ich mich trotz allem etwas versöhnen mit den ärgerlichen Hochzeitseinrichtungen. Das Heiraten verbieten die belebten Lehmklötze von Adamisten den Frauenzimmern natürlich nicht, sonst aber finden sie gar vieles unanständig, womit sich das viel schönere Geschlecht beschäftigt. Und ich höre hie und da einen Schnurrbärtigen brummen, wenn zierliche Fräulein Turnübungen treiben.

Aber eben, das ist nicht alleinig schön,
Praktisch ist es! trotz dem männlichen Gehöhn!
Weiber seien immer fleißig und geschäftig,
Männern gegenüber aber stark und kräftig.
Wie frohlockt mein Herz, wenn eine fromme Mutter
Ihren Mann beherrscht als wär' er ein Pfund Butter.
Wenn er sich so löwenartig dehnt und streckt,
Ist ihm eine Feige hinter's Ohr gesteckt;
Denn das Turnen hat ihr so viel Kraft gegeben,
Daß der Hausherr es bemerkt mit Angst und Beben.
Will er in der Küche auch so dumm regieren,
Soll er einen heißen Löffel voll probieren,
Wenn der heikle Fresser gar noch tobt und flucht,
Wird der dicke Besenstiel hervor gesucht.
Er mag noch so trotzig pfauchen mit dem Rüssel,
Leeren soll er stracks die vorgesetzte Schüssel.
Eher geht der Papst von Rom und wohnt in Brüssel
Als ein wilder Mann erhält des Hauses Schlüssel.
Hat der Mann ein Bischen Geld — sie hat Verstand
Und das Regiment im Haus in ihrer Hand.
Fehlt es ihr an Hüten; soll sie nicht nach Baden
Mag der Himmel seinem harten Kopfe gnaden.
Freilich darf er leise brummen und so weiter,
Aber sie macht sich das Leben selber heiter

Wenn eine kluge Frau diese wegweisenden Verse gehörig inwendig hat, und vor der Heirat auswendig wacker turnt, dann bleibt sie Meister, zügelt und bügelt (vielleicht im Notfall prügelt) ihren sich Herrschaft anmaßenden Mann und hat vollauf meine Sympathie. Mein jungfräuliches Dasein hüpft wie ein Riesenfrosch, wo ich immer sehe, wie so ein falscher Kerl, (meine Erfahrung spricht!) wie ein solcher Wolf im Pudelpelz sein Verdientes schmeckt. Nur dann ist ein bräutliches Ja ein wahrhaftiges Allelui=Ja.

Eulalia.

---

## Alkoholisches.

Chaschper: Häsch ghört Ruedi, de Bund hebi seuf Millione und ungrad an d'Kanton verteilt, es träffi e Franke siebenesiebezg use Chopf der Bivölkerig us em Ueberschuß vom Alkoholmonopol?

Ruedi: Näi, ghört hani nüüd, aber es ischt rächt, daß is wäitz, se chani grad gschwind uf d'Stadtkasse=n=übere, ga min Franke siebenesiebezg hole. Bim Eid isch säb Gäld guet agwändt vom Bund, es gihd mer scho wieder es paar Truese!

Chaschper: Säb dänn sicher, aber z'erscht muesch häsch!! —

---

Welcher Unterschied besteht zwischen Warschau und Aarau?

In Warschau werden die Toten ohne Sarg und in Aarau die Särge ohne Toten beerdigt.

---

Rägel: „He Chueri, chömed au ä chli dadurre oder finder taub im Gsicht?"

Chueri: „Ämol zum lo chögle bin i nüd igricht dä Gang."

Rägel: „Aber gälled, dä Feusi und Ihr händ's am Suntig nüd gunne mit em Leonhardtram. Dä mal hämer i 's gseit und säb hämer".

Chueri: „Ihr händ bim Hagel rächt, wenner sägeb: „Mer händis gseit." Ihr im Chreis 5, wo's nüd brucheb, händ's duretruckt, haarhingäge die zwee Chreis, wo's müend benutze, dä Chreis 1 und 3, händ's verworfe, ist das nüd luftig?"

Rägel: „Die verstöhnd's halt nüd besser und säb verstöhnd s' es".

Chueri: „Jä und was sägider dänzu, wenn i dem „verschupfte" Chreis sälber 1100 dägege sind, fast d'Helfti, mues do nüd es Roß lache, wämer dene mit ere „Mehrheit" vu 175 Stimme mit 's Tüfels Gwalt wott es Tramway ahänke?"

Rägel: „Geufered mer nu nüd na über dä Chabis abe."

Chueri: „Es ist ämel bim Strohlhagel wohr; wämer d'Stimme vo dene Chreise, wo das Tram bruched, zämestellt, so isches verworfen und säb isches".

Rägel: „D'Hauptsach ist, wämer ietz dänn für 12½ Rappe na cha zur Fluentererchillen uefahre".

Chueri: „Vergiß Du säb, Rägeli. Eitwäders chömed diene, wo vom Leonhardsplatz us wänd uf Fluentere uefahre, ame Suntig kei Platz über oder wenn s' all wänd oder chönted ueschleike, so müend s' innenandgrechnet bim Hagel 's Abonimang uf 15 Rappen uethue und dänn fluecheb di z'ersten und am wüesteste, wo 's am Suntig duretruckt händ".

Rägel: „Mer cha si ietz amel dänn au geg d'r Burgwies use besser verthue im Tram inne und —"

Chueri: „und die andere Lüt müend nümen ä so näch zuen I zueitze —"